Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Pilnganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Nr. 2 | München, 13. Januar 1933 | 20. Jahrgang

Die Quellen der palästinensischen Hochkonjunktur

Die Tatsache, daß eine Hochkonjunktur in Palästina gerade jetzt während einer Periode verschärfter und langandauernder Krisis der Weltwirtschaft besteht, fordert zu einer Analyse der jetzt in der palästinensischen Wirtschaft wirkenden Faktoren heraus.

Diese Behauptung muß allerdings in einer Hinsicht stark eingeschränkt werden. Die hier gemeinte wirtschaftliche Entwicklung betrifft hauptsächlich den jüdischen Sektor der palästinensischen Wirtschaft, während die Rückwirkungen auf die Fellachenbevölkerung durch die Dürre und den allgemeinen Niedergang der primitiven Getreidewirtschaft neutralisiert wurden.

Trotzdem ist die Tatsache der Hochkonjunktur an sich wohl unwiderlegbar. Der oberflächliche Eindruck im tagtäglichen Leben, als auch die statistische Untersuchung bestätigen ihr Vorhandensein.

Die schnelle Erweiterung der Baubewegung und der Pflanzungen, die gesteigerte Tätigkeit der industriellen Unternehmungen im Jahre 1931, der gewaltig gesteigerte Verbrauch an elektrischem Strom, die erhöhte Produktion in vielen Zweigen der Wirtschaft, die Besserung der Handelsbilanz und die relativ geringe Anzahl von Arbeitslosen sind die offensichtlichen Symptome dieser relativen „Prosperity“.

Auf die Tatsache der Hochkonjunktur selbst wurde übrigens mehrmals hingewiesen in der Rede des High Commissioner, im Wirtschaftsbericht von Preuß-Nemirovsky, und es erscheint daher jetzt geboten, die Faktoren, die sich in dieser Richtung auswirken, sowie die Kräfte, die das wirtschaftliche Leben in Palästina befruchten und es bis jetzt von den schweren Folgen der Krisis bewahrt haben, zu untersuchen.

Der offensichtlichste und meistbetonte Faktor ist die schnelle Kapitalisierung des Landes. Der Zufluß jüdischen Kapitals ins Land ist durch die Lage der jüdischen Wirtschaftspositionen in der Galuth bedingt. Das jüdische Kapital ist überall sozusagen am Rande der Volkswirtschaft investiert und befindet sich deshalb in einer besonders prekären und unsicheren Situation. Die normale und an sich progressive Entwicklung in der Volkswirtschaft verschiedener Länder, wie der kooperative Handel in Polen, das hochkapitalistische „chain stores“ (Kettenläden)-System und die Konzentrierung des Handels in den Vereinigten Staaten usw. haben das Wirkungsfeld des jüdischen Kapitals beträchtlich eingeschränkt. Dazu kommen noch die Erschütterungen des Wirtschaftslebens in allen Ländern infolge der Weltkrisis, die den Prozeß der Verdrängung des jüdischen Kapitals verschärft und beschleunigt haben. Weiter haben die politischen Ereignisse in Deutschland und den osteuropäischen Ländern, sowie die Verfolgungen der jüdischen Minderheiten eine spezifisch politische Krisis des jüdischen Kapitals verursacht und es zur Auswanderung gezwungen.

Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in Europa und Amerika hat weiter zu dem von Hobson und Heynes analysierten Phänomen der Hyperakkumulation geführt. Die Summe des jährlich akkumulierten Kapitals übersteigt weit die der jährlichen Investitionen, was eine Senkung des Zinsfußes zur Folge hat. Palästina hat einen für die gegenwärtige Periode außerordentlich hohen Zinsfuß und deshalb eine besondere Anziehungskraft für das Kapital. Dazu kommt die fast vollständige Steuerfreiheit des Kapitals, die an sich eine negative Erscheinung darstellen mag, aber auf das Kapital heute anziehend wirkt. Diese Umstände haben Palästina zu einem Lande der Absorption für jüdisches Kapital gemacht und die Kapitalisierung des Landes beschleunigt.

Die unmittelbare und vorgesehene (bis zur Ertragsperiode) Investition des Kapitals in Pflanzungen stellt sich im letzten Jahre auf 1 700 000 Pfund. Die Bautätigkeit in Tel Awiw allein absorbierte in der ersten Hälfte 1932 über 200 000 Pfund, die Depositen in den Banken akkumulieren in gewaltig beschleunigtem Tempo. Der größte Teil dieses Kapitals kommt vom Auslande.

Die Zahl der Kapitalisten-Immigranten nach Palästina (die über 1000 Pfund besitzen) betrug in der ersten Hälfte der letzten drei Jahre in 1930 64 (die 64 Kapitalisten-Immigranten in der ersten Hälfte von 1930 umfassen in den ersten zwei Monaten auch solche, die über ein Kapital von 500 Pfund verfügen), in 1931: 104, in 1932: 256.

Selbstverständlich läßt sich jedoch eine Hochkonjunktur in einem Lande und eine relative Immunität von der Weltwirtschaftskrise nicht durch den Zufluß von Kapital allein erklären. Wir müssen andere Faktoren in Betracht ziehen, die sich in dieser Richtung auswirken können.

Einer dieser Faktoren ist zweifellos der Fall des Pfundes. Palästina hat im gegenwärtigen

Moment den zeitweiligen Vorteil aller Sterlingländer. Die Wirtschaftsblüte oder Besserung ist jetzt charakteristisch für alle Länder, die den Goldstandard verlassen haben, namentlich für Länder der Sterlingswährung.

Die Erscheinung des gesteigerten Exports ist für alle Sterlingländer charakteristisch. Palästina hat aber auch einen für das Land besonderen Aspekt dieser Erscheinung, nämlich das zeitliche Zusammenfallen des Fallens des Pfundes mit dem Kapitalzufluß und ihre kombinierte Wirkung, die eine weitere Anziehung für das Kapital ausübt.

Der dritte Faktor, der die wirtschaftliche Lage in Palästina günstig beeinflußt, ist der kombinierte Effekt einer passiven Handelsbilanz und eines allgemeinen Preisfalles. Die Folge ist, daß der Import nach Palästina nicht gefallen ist, sondern daß die für das Land notwendigen Produkte billiger gekauft werden. In Zeiten der Krisis, die von einem Preisfall begleitet ist, befindet sich der Käufer in einer viel vorteilhafteren Situation auf dem Markte als der Verkäufer.

Palästina ist ein Käufer par excellence, es kauft viel und verkauft verhältnismäßig sehr wenig und deshalb hat der Preisfall die Handelsbilanz dieses Landes und dessen wirtschaftliche Lage günstig beeinflußt. Die Zahlungsbilanz Palästinas ist aktiv oder beinahe aktiv, die Handelsbilanz ausgesprochen passiv. Deshalb kauft jetzt Palästina viel mehr für dieselbe Geldsumme und gewinnt am Preisfalle in der Weltwirtschaft.

Die Krisis hat einen allgemeinen Niedergang des Außenhandels in der ganzen Welt zur Folge. Zur selben Zeit geht jedoch ein anderer Prozeß im Welthandel vor sich: eine Verschiebung des Schwerpunktes von gewissen Gütern zu andern. Diese Verschiebungen werden durch technische Änderungen (Übergang von Kohle zu Petroleum) oder durch Gewohnheitsänderungen, Diätänderungen usw. (Übergang von Brot zu Früchten und Gemüsen) verursacht. Deshalb haben gewisse Güter trotz der Stagnation des Welthandels nicht gelitten und deren Anteil ist sogar dank gewisser spezifischer Änderungen im Welthandel gestiegen.

Wir können somit unsere Analysen der Faktoren, die die Hochkonjunktur in Palästina herbeigeführt haben, in folgender Weise resumieren:

1. Beschleunigte Kapitalisierung des Landes durch Zufluß jüdischen Kapitals, das durch die letzte Entwicklung in Amerika und Europa zur Emmigration gezwungen wurde.

2. Der Fall des Pfundes, der den palästinensischen Export und die Produktion für den inneren Markt stimulierte und durch die Zeitdifferenz zwischen Währungsfall und Preissteigerung ein Investitionsgremium geschaffen hat. (Importiertes Kapital kann Vermögenswerte unter dem Goldpreise erwerben.)

3. Der Preisfall in der Weltwirtschaft, der einem Lande mit passiver Bilanz einen besonderen Vorteil gewährt. (Verbilligung der Investition. Senkung der Lebenskosten und Besserung der Handelsbilanz.)

4. Die spezifischen Änderungen im Verbrauch, die dem Import von Früchten zur Zeit einer allgemeinen Handelsstagnation vergrößerten. (Märkte für Hauptartikel des palästinensischen Exports der Zitrusfrüchte.)

Sitzung des Landesvorstandes der Z. V. f. D.

Berlin, 9. Januar (JTA.). Am Sonntag, den 8. Januar, fand in den Räumen der Bne Brith-Loge in Berlin, Kleiststraße 10, eine sehr stark besuchte Sitzung des Landesvorstandes der Zionistischen Vereinigung für Deutschland statt. In Vertretung des an der Teilnahme verhinderten Kurt Blumenfeld führte Dr. Siegfried Moses den Vorsitz.

Die Sitzung wurde eingeleitet durch Gedenkworte für Hillel Zlatopolsky und Dr. Adolf Friedemann durch Dr. Artur Hantke und für Prof. Dr. Moritz Sobernheim durch Lazarus Barth.

In einem umfassenden Referat berichtete Dr. Werner Senator-Jerusalem über die heutige wirtschaftliche Situation in Palästina. Dr. Siegfried Moses schilderte in großen Zügen die Maßnahmen, die im Anschluß an die auf dem Delegiertentag in Frankfurt am Main angenommene Resolution bezüglich einer politischen Arbeit der Z. V. f. D. in Deutschland durchgeführt wurden, und die Resonanz, die sie in der zionistischen Öffentlichkeit gefunden haben. An der daran anschließenden eingehenden grundsätzlichen Aussprache beteiligten sich Dr. Bileski, Dr. Heinrich Strauß, Alfred Berger, Dr. Goldmann, Dr. Kanowitz, Dr. Hildesheimer (Mannheim), Dr. Noack (Gotha), Dr. Weltsch und I. Klinoff.

In der Nachmittagssitzung würdigte Dr. Nahum Goldmann die Persönlichkeit Bialiks anläßlich seines 60. Geburtstages. Dem Jubilar wurde ein Glückwunschtelegramm übermittelt.

Für Dr. Heinrich Strauß, der vom Delegiertentag in den Geschäftsführenden Ausschuß gewählt wurde, das Amt aber wegen Fortzugs aus Berlin nicht annehmen konnte, wurde sodann Dr. Walter Czapski in den G. A. gewählt.

Über „neue Methoden der Ortsgruppenarbeit" referierte R.-A. Max Jacobsohn (Breslau). An der Aussprache beteiligten sich Dr. Arnold Hildesheimer (Mannheim), S. Tschertok, Dr. Erwin Mansbach (Essen), Dr. Holzer (Chemnitz), Max Tischler, Dr. Friedländer (Görlitz), Dr. Millner (Frankfurt a. M.), Dr. Rothschild (Lübeck).

Im Anschluß an die im Rahmen dieser Aussprache behandelte Frage der Kongreß-Schekel-Aktion wurde folgende von Etienne Basch und Dr. Noack (Gotha) vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen:

> „Die Zionistische Vereinigung für Deutschland betrachtet als ihre selbstverständliche Pflicht, die Exekutive bei ihren Bemühungen um die Stärkung der Organisation tatkräftig zu unterstützen und zu diesem Zweck die Schekelaktion mit aller Energie durchzuführen.
>
> Der Landesvorstand hält aber einen Schekelpreis von RM. 1.50 für völlig untragbar, weil er Tausenden von Zionisten den Erwerb des Schekels unmöglich macht, und beauftragt den G. A., bei der Exekutive mit größtem Nachdruck für eine Herabsetzung des Schekelpreises einzutreten."

Unter dem Titel „Systematisierung der Palästinaarbeit" referierten Isaak Feuerring über Wirtschaftsberatung und Alexander Adler über Alijah- und Hachscharahfragen. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Dr. Wolfheim (Erfurt), Max Tischler, Dr. Georg Halpern, Etienne Basch, Dr. Rabau, Alfred Berger.

Es erfolgte hierauf die Wahl der Keren-Kajemeth-, der Keren-Hajessod- und der Gemeinde-

kommission. Ferner wurde der G. A. ermächtigt, den von ihm aufgestellten Etat vorläufig bis zum 31. März in Kraft zu sezten.

Die Sitzung wurde um 8 Uhr abends vom Vorsitzenden geschlossen.

Der revisionistische Sonderverband suspendiert

Das Urteil des Ehrengerichtes

Am Donnerstag, dem 5. Januar, nach 8 Uhr abends, begann im Hause der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Berlin, Meinekestr. 10, vor dem Ehrengericht der Zionistischen Organisation unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts S. Gronemann die Verhandlung in Sachen der zionistischen Disziplin gegen Dr. S. E. Soskin, Genf, Mitglied des Präsidiums der Union der Zionisten-Revisionisten, und gegen den Sonderverband der Zionisten-Revisionisten, als Teil der Zionistischen Organisation. Nach mehr als fünfstündiger Verhandlung verkündete das Ehrengericht der Zionistischen Organisation am 6. Januar um 2 Uhr morgens das Urteil gegen den Sonderverband der Zionisten-Revisionisten. Es lautet:

> Der Sonderverband der Zionisten-Revisionisten wird suspendiert; das Ehrengericht stellt bei der Zionistischen Organisation den Antrag, den Sonderverband aufzulösen.

Das Ehrengericht setzte sich aus Rechtsanwalt S. Gronemann als Vorsitzenden und Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn und Dr. med. Oskar Wolfsberg als Beisitzern zusammen; als Ersatzrichter wohnte Rechtsanwalt Dr. Kozower der Verhandlung bei. Die Anklage wurde vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Aron Barth als Anwalt des Zionistischen Kongresses und Berl Locker als Mitglied der Zionistischen Exekutive, sowie Dr. L. Lauterbach als Sekretär der Exekutive. Der angeklagte Sonderverband hat keinen Vertreter zur Verhandlung entsandt, ebenso war Dr. Soskin nicht erschienen.

Vor Beginn der Verhandlung ereignete sich ein Zwischenfall, indem mehrere Mitglieder des Brith Trumpeldor, obwohl die Karten zum Besuch der öffentlichen Verhandlung bereits vergeben waren, ohne im Besitz von Einlaßkarten zu sein, den Sitzungssaal der Z. V. f. D. in der Meinekestraße 10, wo die Verhandlung stattfand, stürmten. Dr. Gronemann ließ die Personalien der Eingedrungenen zwecks entsprechender Schritte feststellen, sie durften aber der Verhandlung beiwohnen, die sich von Anfang bis zu Ende in vollster Ruhe vollzog. Nur zum Schluß, als das Urteil verkündet wurde, wurden aus der Mitte der Brith Trumpeldor-Leute einige Protest-, zum Teil Schmährufe, laut die wieder zu einer Feststellung eines der Rufer führten.

Professor Dr. Moritz Sobernheim gestorben

Berlin, 5. Januar. (JTA.) Professor Dr. Moritz Sobernheim, der bekannte Orientalist, Erster Legationsrat im deutschen Auswärtigen Amt, ist am Donnerstag, dem 5. Januar, mittags, in der West-Klinik verstorben.

Mit Professor Dr. Moritz Sobernheim ist ein Mann dahingegangen, dessen Leben dem Judentum und der Wissenschaft geweiht war. Er wurde am 13. August 1872 in Berlin geboren und war über Deutschland hinaus als Orientalist bekannt. Er war Schriftführer der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft. Vor allem wandte er sich der semitischen Epigraphik zu, bereiste u. a. als Mitglied der Baalbek-Expedition der preußischen Regierung und im Auftrage des Institut Français d'Archéologie Orientale mehrfach Syrien und Palästina und veröffentlichte im Anschluß daran seine als grundlegend bekannten Arbeiten über die Tripolitaner, Baalbeker, palmyrenischen und samaritanischen Inschriften, sowie die Inschriften in Damaskus (Syrien). Außerdem veröffentlichte er die Chronik der „Ibn Iyas" in Gemeinschaft mit Prof. Kahle.

Seit dem Jahre 1918 wirkte Prof. Sobernheim im Auswärtigen Amt als Legationsrat und Referent für jüdisch-politische Angelegenheiten. Prof. Dr. Moritz Sobernheim war eine zentrale Persönlichkeit im jüdischen Leben Deutschlands und setzte damit die Tradition seiner Familie fort.

Er war ein Stiefsohn von Generalkonsul Dr. Eugen Landau, Mitbegründer und langjähriger Vizepräsident des Hilfsvereins der Deutschen Juden, und ein Bruder des bekannten Großindustriellen Dr. Walter Sobernheim und des bekannten Finanzmannes Dr. Kurt Sobernheim.

Prof. Sobernheim war seit 1924 Präsident des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes, der 1872 konstituiert wurde. Der DIGB unter Prof. Sobernheims Leitung zeigte sich in erster Reihe bestrebt, den Reichsverband der deutschen Juden als die Zusammenfassung aller Landesverbände jüdischer Gemeinden Deutschlands zu schaffen. Als Präsident der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums hat sich Prof. Sobernheim große Verdienste um die Wissenschaft des Judentums und um die jüdisch-wissenschaftliche Publikation erworben. Professor Sobernheim war Vorstandsmitglied des Kolonisationsvereins „ESRA" und Präsidiumsmitglied des Deutschen Komitees Pro Palästina. Er war auch Mitbegründer und Vorsitzender der Religiösen Mittelpartei für Frieden und Einheit in der Gemeinde, die durch ihre Vertreter in der Berliner Jüdischen Gemeinde und in anderen Großgemeinden, sowie im Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden einen zwischen den extremen Parteien vermittelnden Standpunkt einnimmt und die unter Führung ihres Präsidenten viel zum Ausgleich der Gegensätze und zur Ermöglichung friedlicher aufbauender Arbeit beigetragen hat. Es gibt fast keine jüdische Partei oder Gruppe in Deutschland, die nicht durch Professor Sobernheim entscheidend gefördert worden ist.

Aus der jüdischen Welt

SA-Überfälle auf Juden

Hersfeld, 9. Januar. (JTA.) Vier jüdische Reisende aus Frankfurt a. M. wurden in Hersfeld von einer SA-Gruppe überfallen und mit Schlagringen und Messern übel zugerichtet. Der Haupttäter, der SS-Mann Luckhardt, wurde erkannt und der Polizei angezeigt. Die Polizei nahm Luckhardt fest, ließ ihn aber bald wieder frei. Am Tage nach seiner Freilassung war Luckhardt wieder bei einem politischen Überfall beteiligt.

Danzig, 4. Januar. (JTA.) Hitlerleute in Danzig hetzten einen Schäferhund gegen Rabbi Schneursohn, einen Vetter des Lubawitscher Rebbe. Der Hund riß dem Rabbi die Kleider vom Leibe und biß ihn tief in das Bein. Hernach schlugen die Hitlerleute auf Rabbi Schneursohn mit Stöcken so lange ein, bis er bewußtlos liegen blieb. Er wurde in erheblich verletztem Zustand in seine Wohnung gebracht.

Attentat auf Redakteur Esriel Carlebach in Hamburg

Hamburg, 5. Januar. (JTA.) Auf Esriel Carlebach, Mitredakteur des „Israelitischen Familienblattes", ist in der Nacht zum 4. Januar ein Revolverattentat verübt worden, das von schweren Folgen für den begabten jungen Schriftsteller begleitet war. Carlebach, der um Mitternacht noch Briefe zur Post bringen wollte, wurde auf dem Wege von einem jungen Mann verfolgt. In der Straße „Harvestehuder Weg" feuerte der Verfolger mehrere Schüsse auf Carlebach ab. Carlebach erhielt einen Streifschuß am Kopf und brach zusammen. Durch den Sturz zog er sich eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen zu. Erst einige Zeit später wurde der Bewußtlose von Polizeibeamten aufgefunden und nach Feststellung seiner Personalien in seine Wohnung gebracht, wo er in besorgniserregendem Zustande darniederliegt.

Man vermutet, daß der Täter ein Kommunist ist, da Carlebach, wie auch anderen Mitgliedern der Redaktion des „Israelitischen Familienblattes", in der letzten Zeit von kommunistischer Seite Drohbriefe zugegangen sind. Auch auf der Straße wurde Carlebach schon seit Wochen verfolgt.

8. Januar. Die Polizei setzt die Nachforschungen nach den Urhebern des Attentats fort, eine Anzahl jüdischer Kommunisten wurde vernommen, ein irgendwie greifbares Resultat liegt noch nicht vor.

Geheimrat Albert Pinner gestorben

Berlin, 6. Januar. (JTA.) In Dresden, wo er zur Erholung Aufenthalt genommen hatte, ist der hervorragende Berliner Jurist, Geheimer Justizrat Dr. h. c. Albert Pinner, Ehrenmitglied des Berliner Anwaltsvereins, einige Monate nach Vollendung seines 75. Lebensjahres, einem Herzschlag erlegen. Er hat sich besonders als Handelswissenschaftler hervorgetan. Seine Hauptwerke sind die Kommentare zum aktienrechtlichen Teil des Handelsgesetzbuches und zum Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb, sowie die Fortführung des Staubschen Kommentars zum Handelsgesetzbuch. Anläßlich seines 70. Geburtstages ernannte ihn die Berliner Universität zum juristischen Ehrendoktor und stiftete die Berliner Anwaltschaft einen „Albert Pinner-Preis" für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf seinem Spezialgebiete.

Dritter Delegiertentag der deutschen Revisionisten

Berlin, 9. Januar. (JTA.) Am Sonntag, dem 8. Januar, fand in Berlin der 3. Delegiertentag der Zionisten-Revisionisten Deutschlands statt. Anwesend waren 27 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands und zahlreiche Gäste. Die Tagung erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Präsidenten der revisionistischen Weltunion Wladimir Jabotinsky, dem stürmische Ovationen dargebracht wurden.

Neunte Delegiertentagung des Verbandes der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands

Frankfurt a. M., 27. Dezember. (JTA.) Am 25. und 26. Dezember 1932 wurde in der Aula des Philantropin zu Frankfurt a. M. die Neunte ordentliche Delegiertentagung des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands abgehalten. Die Tagung stand unter dem Motto: „Der Kampf des jungen Juden um seine Existenz ist der Kampf der Judenheit um ihre Zukunft." Ziel der aus allen Teilen des Reiches stark beschickten Tagung war, Klarheit über den weiteren Kurs der Verbandsarbeit zu schaffen. Im Vordergrunde standen kulturpolitische Probleme. Referate und Aussprache spiegelten die allgemeinen politischen Kämpfe in Deutschland wider.

Das erste Referat hielt Dr. Eduard Strauß-Frankfurt a. M. über das Thema: „Jüdische Antwort auf die Fragen der Zeit."

Dr. Paul Eppstein-Mannheim sprach über „Wirtschaftskampf und Lebensgestaltung des jungen Juden".

In der Aussprache kam es zu zeitweise erregten Auseinandersetzungen zwischen politisch und sozial linksgerichteten Rednern und Vertretern der neutralen Richtung innerhalb des Bundes.

Der zweite Tag war Verbandsfragen gewidmet. Die Verbandsgremien wurden neu gewählt. Es wurde ein Arbeitsprogramm beschlossen, in dem bestimmt wird, daß die Klein- und Kleinstgemeinden zur kulturellen Arbeit herangezogen werden sollen. Der Verband richtet ein Jugendhilfswerk ein, das durch Beiträge in Form der Selbsteinschätzung finanziert wird. Weiter wird die Einordnung der Jugend in den Abwehrkampf gegen judenfeindliche Bestrebungen und Aktionen gefordert. Zur Durchführung aller Arbeiten wird ein Kulturamt, ein Amt für politische Arbeit und ein solches für das Jugendhilfswerk geschaffen.

Kaplan Rothschild gestorben

Berlin, 6. Januar. (JTA.) Dem „Berliner Tageblatt" wird mitgeteilt: „Vor etwa fünf Jahren erschien in Konnersreuth im Hause Therese Neumanns der damals in der Mitte der zwanziger Jahre stehende Apothekeninhaber Bruno Paul Rothschild aus Speyer, der einer in Mainfranken altansässigen jüdischen Familie entstammt. Die Eindrücke, die der junge Mann hier im Hause der Stigmatisierten empfing, waren derart stark, daß er zur katholischen Kirche übertrat und Theologie studierte. Im Juni 1932 empfing er aus der Hand des Erzbischofs von Bamberg die Priesterweihe und wurde darauf als Kaplan nach Arberg, einem oberpfälzischen Dorf unweit von Konnersreuth, berufen. Kurz vor Weihnachten nun starb sein Vater, und als er auf der Rückreise von der Beerdigung am Abend des 24. Dezember den Hauptbahnhof Nürnberg passierte, erlag der erst Dreiunddreißigjährige hier einem plötzlichen Schlaganfall. Er wurde, seinem Wunsche gemäß, in Konnersreuth beigesetzt. An der Feierlichkeit, die unter großer Beteiligung von nah und fern vor sich ging, nahm auch Therese Neumann in einem Rollstuhl teil."

Auf der Spur der Bombenattentäter von Nahalal

Jerusalem, 8. Januar. (JTA.) Im Verlauf der Ermittlungen zur Feststellung der Urheber des Bombenattentats in Nahalal, dem der jüdische Kolonist Joseph Jacoby und sein neunjähriger Sohn David zum Opfer fielen, führte die Polizei in Haifa eine Haussuchung in zehn arabischen Läden und Wohnungen Haifas durch. Bei diesen Haussuchungen wurden Metallteile von der gleichen Art gefunden, wie sie zur Herstellung der Bombe verwendet worden war. 20 Araber wurden verhaftet. Das Verhör mit ihnen ist noch nicht beendet.

Feuilleton

Chaim Nachmann Bialik 60 Jahre

In dieser Woche feiert die ganze jüdische Welt, insoweit ihr Judentum etwas bedeutet, den 60. Geburtstag Chaim Nachman Bialiks, der unbestritten den Rang des größten lebenden hebräischen Dichters einnimmt. Daß er es unbestritten ist, ist geradezu kennzeichnend für ihn; ihm ist die Gnade beschieden worden, daß er bereits zu Lebzeiten einen Grad der Anerkennung und Verehrung genießt, wie ihn sonst nur die Patina der Geschichte und der Vergangenheit den großen Geistesheroen zuteil werden läßt. Man kann von Bialik sagen, daß er zu jenen Wundern gehört, ohne welche die Renaissance des jüdischen Volkes nicht denkbar gewesen wäre, zu jenen Wundern, welche tatsächlich nicht anders erklärbar sind, als durch die innere Lebenskraft des jüdischen Volkes, das sich in der Not des drohenden Unterganges die Mittel schafft, durch die es gerettet werden kann. Dazu gehört etwa das Entstehen des Chaluztypus, das Erwachen der hebräischen Sprache und im Zusammenhang damit der Dichter dieses neuen Hebräisch, der den schlagendsten Beweis zu geben vermag, daß diese totgesagte Sprache lebt. Ch. N. Bialik ist ein wahrer Brennpunkt unserer nationalen, sittlichen und kulturellen Wiedergeburt; in ihm vereinigt sich Vergangenheit und Zukunft; seine Sprache ist erfüllt von der Größe unserer Geschichte, die im Hebräischen Formen gewonnen hat, und der Dichter ist es, der auf dem Wege der Kunst alle diese Richtungen unseres nationalen Schicksals, Erlebnisses und Wollens ins Leben trägt, ins Volk, in die gegenwärtige Wirklichkeit. Das ist die große Sendung dieses Mannes, darum wird er verstanden — auch wenn ihn nicht allzuviele verstehen; darum wird er verehrt — auch wenn ihn nicht allzuviele kennen; darum wird er geliebt — auch wenn er ein strenger Lehrer und ernster Mahner ist. Das jüdische Volk wünscht seinem Dichter, der auf dem Höhepunkt seines weit über die Kunst hinausgreifenden Werkes steht, noch viele Jahre schaffenfreudigsten Lebens. W.

Bialiks Leben und Werk

Chaim Nachman Bialik, als der bedeutendste hebräische Dichter der Gegenwart anerkannt, wurde in dem Dorfe Rady (Wolhynien) geboren. Seine erste Kindheit verbrachte er auf dem Lande, später zogen seine Eltern nach Shitomir, wo Bialiks Vater starb, als Bialik 7 Jahre alt war. Im Hause seines Großvaters erwarb er sich die ersten Kenntnisse in der hebräischen Literatur. In dem nahegelegenen Listin und später in dem Beth Midrasch der litauischen Juden in Shitomir bildete er sich weiter. Mit 16 Jahren bezog er die Jeschiba in Woloshin. Hier wurde er durch Lektüre von den Ideen Achad Haams beeinflußt. Von den hebräischen Dichtern war es vor allem Jehuda Löb Gordon, dessen Dichtungen auf Bialik eingewirkt haben. Im Sommer 1891 kam Bialik nach Odessa, wo in Rawnitzkis „Pardes", sein erstes Gedicht, „El ha-Zippor" gedruckt wurde. Die folgenden Gedichte Bialiks zeigten bald, daß mit ihm eine neue Periode der hebräischen Poesie beginnen sollte.

Nach seiner Verheiratung im Jahre 1893 wohnte Bialik vier Jahre in Korostyschew, wo er Waldhandel betrieb. 1897 wurde er als Lehrer nach Sosnowice (Polen) berufen. Dort schrieb er seine größere Dichtung „Ha Matmid", die das Lernen im Beth Midrasch schildert und die Empfindungen der jungen und der alten Generation zum Ausdruck bringt. Ein anderes, gleichzeitig entstandenes Gedicht, „Aschen Chazir ha-am", gibt die seelischen Konflikte des jüdischen Volkes wieder und leitet eine Reihe Gedichte ein, die von einer anklägerischen Stimmung durchzogen sind. Die Grundstimmung dieser Gedichte ist pessimistisch. Im Sommer 1900 zog Bialik wieder nach Odessa, wo er als Lehrer an dem „reformierten Cheder" wirkte. Hier entstand zunächst die große Dichtung „Mete Midbar", die die Tragödie des Galuth darstellt. Es entstand später eine Reihe von Dichtungen, die Lebens- und Naturfreude zum Ausdruck bringen, u. a. „Zafririm", „Sohar", „Schire ha-Choref". 1902 erschien in Warschau (Verlag „Tuschija") die erste Sammlung der Gedichte Bialiks. Unter dem Eindruck des Pogrom in Kischinew entsanden „Al ha-Schechita" und „Be-Ir ha-Harega". 1904 wurde Bialik Redakteur des schönliterarischen Teiles des „Ha-Schiloach". Damals entstanden das große Poem „Megillat ha-Esch" und die Vision „Dabar". Kurz vor dem Kriege erschien eine zweite vollständige Sammlung der Gedichte Bialiks in Odessa. 1915 verfaßte er einen größeren Gedichtszyklus, der in dem von ihm selbst redigierten Sammelbuch „Knesseth" erschien. Um die selbe Zeit entstanden auch seine „Schire ha-Am" (Volkslieder), sowie Kindergedichte, die meist schon in Lesebüchern Aufnahme gefunden haben. Bialik verließ Rußland endgültig 1921, und siedelte nach einem zweijährigen Aufenthalt in Berlin nach Palästina über.

Bialik schrieb auch eine Reihe jiddischer Gedichte, die 1906 unter dem Titel „Vun Zaar und Zorn" erschienen sind. Er veröffentlichte auch eine Reihe Erzählungen wie „Arie Baal Guf", „Meachore ha-Geder", und eine autobiographische Darstellung „Saflach". In den letzten Jahren hat Bialik auch biblische Volkslegenden aufgezeichnet. Bialiks Essays dienen in der Hauptsache der Klärung literaturgeschichtlicher und theologischer Fragen. Er übersetzte wissenschaftliche Abhandlungen, den „Don Quichote", Schillers „Wilhelm Tell" und Asnis „Dybbuk" ins Hebräische. Einen bedeutenden Teil seiner Wirksamkeit nimmt seine Tätigkeit als Vortragsleiter ein. Er gründete noch in Odessa gemeinsam mit S. Ben Zion, Lewinsky und Rawnitzki den „Moriah"-Verlag, der Lehrbücher herausgab, und nach dem Krieg den Verlag „Dwir". Vor kurzem begann Bialik mit der Publikation einer jüdischen Dichtung aus Spanien, die von ihm selbst als sein Hauptwerk angesehen wird. Bialik leitet gemeinsam mit Rawnitzki die folkloristische Zeitschrift „Reschumot".

Gemeinden- und Vereins-Echo

Dr. Nahum Goldmann

der bekannte zionistische Politiker und Publizist konnte von der zionistischen Ortsgruppe zu einem Vortrag gewonnen werden, der Samstag, den 21. Januar im Kunstgewerbesaal, Pfandhausstraße, 8.15 Uhr, stattfindet. Nahum Goldmann, dessen Auftreten auf dem jüdischen Weltkongreß in Genf noch in Erinnerung ist, wird über

das jüdische Volk in der Weltkrise

sprechen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man sich vom Vortrag Goldmans einen ganz besonderen Eindruck verspricht.

Eintritt für Erwachsene RM. —.50, Jugendliche RM. —.30.

Zum Kinderfest am Sonntag, 15. Januar,

nachmittags halb 4 Uhr im Cherubim-Saal laden wir herzlich ein. Es wird musiziert und Theater gespielt und viele Überraschungen geben. Eintritt RM. 1.—, Kinder RM. —.50. Vorverkauf bei Frl. Hohenberger, Herzog-Rudolf-Straße 1 und Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2.

Nur eigenes Buffet.

Verband jüd. Frauen für Palästina-Arbeit.

Oneg Schabbath, München

Die Messiboth des „Oneg Schabbath" werden nach den Ferien wieder abgehalten. Das Referat für Samstag, dem 14. Januar, über Chanukka hat Fräulein Dora Fraenkel übernommen. Beginn 4.15 Uhr im Kindergarten, Herzog-Rudolf-Str. 1. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Hebräische Sprachkurse, München

Interessenten für den bereits bestehenden Anfängerkurs werden gebeten, sich möglichst bald anzumelden, da es ihnen schwer fallen wird, später mitzukommen. Anmeldungen werden entgegengenommen im Büro der Hebräischen Sprachkurse, Herzog-Rudolf-Straße 1, Telefon 29 74 49.

Borochow-Jugend

Die Borochow-Jugend veranstaltet am Samstag, 14. Januar, abends 8.30 Uhr im Jüdischen Jugendheim, Herzog-Rudolf-Straße 1, einen Vortrag. Ali Fröhlich spricht über das Thema: „Die jüdische Jugend, der Klassenkampf und die nationale Frage." Anschließend findet eine Diskussion statt. Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Jüdisches Jugendheim, München

In der Münchener jüdischen Jugend entstand der Wunsch nach einer eigenen Zeitschrift. Man glaubt die begonnene Arbeit der Interessierung und gegenseitigen Annäherung der jungen Juden dadurch vertiefen und erweitern zu können, daß man eine Aussprachebasis schafft, die allen Fragen jüdischer Jugend, seien sie bündischer, wirtschaftlicher oder politischer Natur, Raum bietet. Das erste Heft der Zwiesprache (Zeitschrift jüdischer Jugend München), das soeben erschienen ist, stellt einen Anfang dar, der in seiner Tendenz besagen soll: Hier sind Fragen an euch. Die Erörterung dreier verschiedener Gebiete wird im 1. Heft eröffnet, durch den Leitaufsatz „Jüdische Stellung?", eine ausführliche „Kritik an unseren Bünden" und vier Dialoge unter der Überschrift „Jüdischer Arbeitsloser, was nun?". Wir wünschen, daß man (in der Jugend!) zu dessen Fragen Stellung nimmt und andere aufzeigt. Jüdische Jugend, Bündische und Nichtbündische, Schüler, Studenten und Angestellte sollen spüren, daß eine Menge sie gleicherweise angeht und von ihnen eine weitgehend gemeinsame Antwort erfordert.

Verkauf der Zeitschrift bei der Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2 und beim Hausverwalter des Jüdischen Jugendheimes, Herzog-Rudolf-Straße 1. Schriftliche Bestellungen bitten wir zu richten an die Schriftleitung (Anschrift: München 22, Schließfach 43.) Das Einzelheft kostet 20 Pfennige (bei schriftlicher Bestellung bitten wir 25 Pfennige in Freimarken beizulegen). Bei Abnahme von 15 Stück erniedrigt sich der Preis des Heftes auf 15 Pfennige.

Jubiläumsfeier der Israelitischen Religionsgesellschaft Adass Jeschurun e. V.

Bericht folgt

Israelitischer Frauen-Verein von 1906 zur Unterstützung armer Kranker und Wöchnerinnen

Familie Stiel spendet anläßlich der stattgefundenen Verlobung ihrer Tochter Trude RM. 5.—.

Der Verein Machsike Hadas.

Betlokal, Ickstattstraße 11, dessen Gottesdienste in zunehmendem Maße sowohl von ost-, wie von westjüdischen Kreisen besucht werden, hielt am 25. Dezember 1932 unter Leitung seines verdienten stellvertretenden Vorsitzenden M. Kohn seine 10. ordentliche Generalversammlung ab. Die Diskussion ergab insbesondere die Billigung des Verhaltens der Vorstandschaft in der Frage des Gesamtausschusses der Ostjuden, dem der Verein auch weiterhin in religiösen und religiös-politischen Fragen keine Vertretungsmacht zu geben gewillt ist. Die Neuwahl der Vorstandschaft ergab die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden D. E. Wunder. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde A. Schindler gewählt, während der bisherige stellvertretende Vorsizende M. Kohn, dessen Tätigkeit der Verein überaus viel zu danken hat, eine Wiederwahl ablehnte. Zum Schriftführer wurde Referendar M. Guggenheim, zum Kassier A. Fuchs, zu Gabboim wurden P. Sturm und J. Weinschel gewählt.

Ein neues Kinderheim in der Schweiz

Wie bereits in der letzten Ausgabe angezeigt, ist in Arosa (Schweiz) ein neues jüdisches Kinderheim entstanden. Seine Leitung hat Schwester Ruth Kauders, die Tochter einer angesehenen Münchener Familie übernommen. Bisher leitete Schwester Kauders das Kinderheim des Schweizer Jüdischen Frauenbundes in Heiden (Schweiz). Nun will sie sich in Arosa selbständig machen. Dieses Heim, das vor allem für erholungsbedürftige, gesunde Kinder gedacht ist, verdient warm empfohlen zu werden. H. L.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Wir machen unsere Mitglieder auf den am Samstag, dem 21. Januar im Kunstgewerbesaal stattfindenden Vortrag von Herrn Dr. Nachum Goldmann, Berlin, über „Das jüdische Volk in der Weltkrise" besonders aufmerksam und erwarten vollzähligen Besuch.

Damenabteilung. Gymnastik und Leichtahtletik

Das Turnen in der Luisenschule findet regelmäßig Montags um 7 Uhr statt.

Das Training in der Sendlinger Turnhalle findet auf allgemeinen Wunsch nicht mehr ab 7 Uhr, sondern erst ab halb 8 Uhr statt. Wir hoffen, daß es dadurch recht vielen Damen möglich ist, regelmäßig zu kommen.

Achtung Tischtennis!

Die nächsten Trainingsabende finden statt im Hotel Königshof am Stachus, abends 8 Uhr, am: Montag, den 16. Januar, Mittwoch, den 18. Januar und Montag den 23. Januar.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12
Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 11 vom 10. Januar 1933

Spendenbuch: Anläßlich der Verlobung von Carry Strauß 10.—; Dr. Ernst Eisen, anläßlich seines Eintrittes in den Alt-Herren-Bund der VJSt Jordania 3.—; N. N. aus demselben Anlaß 3.—.

Allgemeine Spenden: Heinrich Schönemann sagt allen Verwandten, Freunden und Bekannten Lebewohl und wünscht den Vereinigten Vereinen Linath Hazedek und Agudas Achim auch ferner gutes Gedeihen 1.—.

Büchsen geleert durch N. N.: Dr. F. Bilsky 1.20; Is. Sturm 1.—; R. Sicher 1.40; 4 Bü unter 1.—, 2.39 = 5.99.

Teilergebnis aus einer Leerung: 4.—.

Durch Willy Felix: A. Lehrer 1.—.

Imitasche: Jetty Blau 1.—.

Zusammen RM. 27.99.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1932 RM. 1543.02.

Benützen bei allen Anlässen die Materialien des Jüdischen Nationalfonds.!!

Palästina-Telegramme erfreuen den Empfänger mehr als gewöhnliche Depeschen und ermöglichen den Ankauf neuen Bodens in Erez Israel!

Hebräische Liederpostkarten sind in neuen Serien erschienen, die allen Freunden des palästinensischen Liedes willkommen sein werden! Machen Sie sich, Ihren Kindern und Freunden die Freude, durch das Lied Palästinas den Geist der Aufbau-Generation zu erleben. Preis jeder Serie je 10 verschiedene Karten, 50 Pfennige.

Das KKL-Domino, der Ausschneidebogen Merchawiah. Zwei hübsche Spiele, die Kindern nicht nur großen Spaß machen, sondern auch erzieherisch wirken und für die tägliche Büchsenspende werben. Preis je 50 Pfennige.

Alle Materialien sind zu haben im KKL-Büro, Herzog Rudolfstraße 1.

1933 Wochenkalender 5693

	Jan.	Tebeth	Bemerkungen
Sonntag	15	17	
Montag	16	18	
Dienstag	17	19	
Mittwoch	18	20	
Donnerst.	19	21	
Freitag	20	22	
Samstag	21	23	שמות מברכין החדש הפטרה הבאים ישרש (Jesaja 27, 6-13. 28, 1-13. 29, 22. 23)

ZIONISTISCHE ORTSGRUPPE MÜNCHEN

Samstag, 21. Januar 1933, abends 8 1/4 Uhr, im Kunstgewerbesaal, Pfandhausstraße spricht Herr

Dr. Nachum Goldmann, Berlin über

Das jüdische Volk in der Weltkrise

Gäste sind herzlich willkommen. Eintritt für Erwachsene —.50, Jugendliche —.30

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.